

AGENDA

HEUTE

BAZENHEID

Arbeitsnachmittag, evang. Frauenverein Kirchberg-Bazenheid, 14.00, evang. Kirchengemeindehaus

BUSSWIL

Musiktag, Workshops, Gemeinschaftskonzert um 19.00, Primarschulhaus

RICKENBACH

Mütter- und Väterberatung, 14.30–16.00, Turnhallenschulhaus, Kirchstrasse 22

TOBEL

Jassnachmittag, 13.30, kath. Pfarreiheim

WIL

Mütter- und Väterberatung, 9.30–11.00, Hubstrasse 33

Jassen, Männer-Jahrgängerverein 1941–1945 Wil und Umgebung, 14.00, Restaurant Fass

MORGEN

BAZENHEID

Mütter- und Väterberatung, 15.00–17.00, kath. Pfarreizentrum

ESCHLIKON

Bibliothek, 15.00–17.00, Ifangstrasse 24

MÜNCHWILEN

Ludothek, 9.30–11.00, Zukunftsfabrik

Schul- und Gemeindebibliothek, 16.00–18.30, Villa Sutter

WIL

Kinderartikelbörse, Annahme der Artikel

9.00–11.00/14.00–16.00, kath. Pfarreizentrum

Stadtbibliothek geöffnet, 9.00–19.00, Marktgasse 88

Ludothek geöffnet, 9.00–10.30, Obere Mühle

Lifting, KliWi-Theater-Ensemble, 19.00, Psychi. Klinik, Personalrestaurant

WILEN

Seniorenstamm, 14.00, Dorfschür

WUPPENAU

Wintertreff, für Seniorinnen und Senioren, 14.00–15.00, Dorfmarkt Vita Plus

Patent Ochsners Idylle der weiten Welt

Am Ende steht Büne Huber auf dem Rand der Bühne, lässt seinen Blick über die jubelnde Audienz schweifen und bernert schliesslich leise in sein Mikrofon: «Das Land binig.» So geschieht es natürlich nicht. Aber die Szene lässt sich gut einbilden, unter dem frischen Eindruck von zweieinhalb Stunden Patent Ochsner stehend, soeben mit den letzten Tönen von «W. Nuss vom Bümpliz» in die garstige Pflösch-Nacht entlassen.

Patent Ochsner vereint

Patent Ochsner sind ein Phänomen. Wie keine andere Schweizer Band schafft es das 1990 gegründete Ensemble um Frontmann und Texter Büne Huber generationen- und geschmacksübergreifend die Leute in die Säle des Landes zu locken. Eine Viertelstunde vor Beginn ist das Foyer am Freitagabend im Wiler Stadtsaal pumpevoll, um den Merchandise-Stand drängt sich eine Traube Fans. Von der T-Shirt-Wand prangt die ikonische Vogelerspektive auf den Metallkübel, von dem Patent Ochsner ihren Namen herhaben. Die Produktpalette geht über herkömmliche Band-Devotionalien wie Kleidungsstücke und Tonträger weit hinaus. Patent Ochsner sind eine Band mit Sendungsbewusstsein, davon zeugen auch die Fanartikel. So liegt neben einem Liederbuch mit den Noten zu 31 Songs auch ein Kochbuch mit Gerichten, welche die Band auf ihrem Blog veräussert hat.

Poesie des Alltags

Im Saal drängen sich die Leute in den ersten Reihen, der



Büne Huber begeisterte als Hit-Sänger und Erzähler.

Bild: Pablo Rohner

Neo-Hippie stellt sich neben die gemechte Kurzhaarfrisur und Anzugträger. Es wird um Plätze

gefeilscht, schliesslich will man nicht wie beim letztenmal «einen Turm» vor sich stehen

haben. Als dann Patent Ochsner im Dunkel auf die Bühne kommen, schnellen Bierbecher und

Rivellafläschen einträchtig in die Höhe. Nach einem grollend verschrobenen Intro holen Patent Ochsner mit «Fischer» das Publikum gleich mit einem euphorisch mitgesungenen Klassiker ins Boot. Das achtköpfige Miniorchester nimmt den Besucher mit auf einen Trip vom Wohnzimmer an den Strand, vom Heckengärtchen in den Dschungel. Patent Ochsner entfalten die weite Welt aus der heimischen Idylle, das ganz Grosse aus dem ganz Kleinen. Aus Büne Hubers Texten spricht eine überbordende Poesie des Alltags, des nachbarlichen, gänzlich schweizerischen Alltags mit seinen universalen Gefühlen und Sehnsüchten.

Der grosse Erzähler

Seinen Höhepunkt erreicht das Konzert im letzten Drittel, in dem die Band das balkanpopartige «Schmierfett» und die alten Hits «Scharlachrot» und «Belpmoos» spielt, erweitert und veredelt durch diverse Soli auf Gitarre, Saxophon, Trompete und Violine, was besonders der Hymne «W. Nuss vom Bümpliz», tausendfach gehört, einige zusätzliche Substanz verleiht. Zwischen den Liedern wird Büne Huber seinem Ruf als grosser Erzähler gerecht, was das Publikum in zwei Lager teilt. Die einen hängen lächelnd an seinen Lippen, anderen geraten seine Monologe etwas gar lang. Als er den ehemaligen Top-Manager Daniel Vasella aufgrund eines eingespielten Zitats als «zynisches Arschloch» betitelt, brandet in weiten Teilen des Stadtsaals Jubel auf. Doch von irgendwo schreit auch einer: «Hör uf liire, du Hippie.»

Pablo Rohner

Hingabe und Knochenarbeit

Das Sinfonische Orchester Wil konzertierte in Niederhelfenschwil und Wil. Einen besonderen Genuss bereitete die Solocellistin Julia Pfenninger.

VRONI KRUCKER

NIEDERHELFEWSCHWIL. Das Sinfonische Orchester Wil unter der Leitung von Kurt Pius Koller spielte am Freitag in der barocken Pfarrkirche Niederhelfenschwil ein Benefizkonzert zugunsten des afrikanischen Spitals Endamarariék. Der Präsident der Stiftung, der ehemalige Dorfarzt Sales Huber, war beim Konzert anwesend. Am Samstag wiederholte das renommierte Orchester das Programm bei ihrem Frühlingskonzert in der Tonhalle in Wil.

Sinding zu Beginn

Das Sinfonische Orchester startete mit «Frühlingsrauschen», einer der populärsten Kompositionen des Norwegers Christian Sinding. Wellenartig, vom leisen Flüstern des Windes bis zum stürmischen Rauschen erklangen die Melodien. Das Cellokonzert Nr. 1 von Camille Saint-Saëns ist höchst anspruchsvoll. Das Solocello steht im Vordergrund, der Begleitpart verlangt vom Orchester ebenfalls totale Konzentration. Mit fast traumwandlerischer Sicherheit spielte die junge Solistin Julia Pfenninger das ganze Konzert auswendig und begeisterte die Zuhörenden – Hingabe gepaart mit harter Knochenarbeit. Edvard Grieg (1843–1907) komponierte die Musik für Henrik Ibsen, der das dramatische Gedicht «Peer Gynt» nach einem norwegischen Märchen von Peter Christen Asbjørnsen zu

einem Bühnenstück bearbeitete. Das anspruchsvolle Werk in fünf Akten verlangt von allen Mitwirkenden höchste Achtsamkeit, Virtuosität und Einfühlungsvermögen. Von ganz hohen oder tiefen Tönen in verschiedensten Tempi, vom zartesten Pianissimo bis zum fast ekstatischen Forte fortissimo fehlte keine Facette. Auch Harfe und Fagott setzten Akzente.

Strauss und Suppé zum Schluss

Für viele Zuhörende ein Leckerbissen war der «Frühlingsstimmenwalzer» von Johann

Strauss jun. Die Motive beschäftigen sich thematisch mit dem Frühling. Dabei wird zum Beispiel die mit dieser Jahreszeit verbundene Fröhlichkeit und Frische durch die sprunghaften Dur-Motive verkörpert oder die Vogelstimmen durch die Querflöten-Parts. Das Publikum zeigte seine Begeisterung durch lang anhaltenden Applaus und stehende Ovationen. Mit der Zugabe der fröhlichen Ouverture aus der Operette «Die schöne Galathée» von Franz von Suppé endeten die beiden Konzertstunden.



Die junge Solocellistin Julia Pfenninger spielte das gesamte Konzert auswendig.

Bild: Vroni Krucker

Frisch Bach gehuldigt

Ganz den Werken Johann Sebastian Bachs war das Konzert gewidmet, zu dem ein Bläsertrio um die Wiler Oboistin Marietta Bosshart einlud.

CHRISTOF LAMPART

WIL. Im gutbesuchten Kapuzinerkloster Wil – es waren an die 100 Personen zugegen – kam am Freitagabend viel Bekanntes in ungewöhnlicher Besetzung zur Aufführung. Denn die seit nunmehr sechs Jahren und den gemeinsamen Studientagen an der Zürcher Hochschule der Künste zusammenspielenden Elena González, Marietta Bosshart aus Wil (beide Oboe und Englischhorn) und Magdalena Peter (Fagott) spielten hauptsächlich Orgel- und Klavierwerke Johann Sebastian Bachs, welche sie für ihr Ensemble arrangiert hatten.

Aus drei mach eins

Der Auftakt bildete die (Orgel-)Triosonate Nr. 5 in C-Dur (BWV 529). Als Triosonate bezeichnete Bach dieses für ein Einzelinstrument komponierte Werk deshalb, weil in der Orgelversion die beiden Manuale und das Pedal unabhängig und rein einstimmig geführt sind, was satztechnisch eine erhebliche Aufgabe darstellt. Doch hier waren für einmal drei junge Künstlerinnen am Werk, die sich alle bewusst und mit viel Talent ihrer Aufgabe stellen konnten. Dadurch wurden die «Einzelteile» der Komposition sehr viel stärker erlebbar, ohne dabei das harmonische Ganze des sehr subtilen Vortrages zu stören.

Den drei Musikerinnen merkte man das langjährige Zusammenspiel positiv an, da sie kammermusikalisch aufeinander

der einzugehen vermochten, ohne dass ihr beseeltes Spiel auch nur ansatzweise in Routine erstarrte. Auch verstanden es die Musikerinnen geschickt, bei einzelnen Werken ein zusätzliches Spannungselement einzubauen, indem sie von verschiedenen Positionen im Kirchenraum aus das Stück weiterführten. Dies taten sie bei der Partita in a-Moll (BWV 1013), die im Original für Flöte solo vom Flötisten eine aberwitzige Atemtechnik abverlangt. Hier wurde diese Herausforderung von den zwei Oboistinnen jedoch spielerisch gemeistert.

Kam hinzu, dass die Künstlerinnen mit charmanten Ansagen zwischen den Werken einige erhellende Erläuterungen von sich gaben, so dass das Musikverständnis und der Hörerlebnis nochmals gesteigert wurden.

Zwei Klavierübungen

Des weiteren erklangen am Konzertabend noch zwei Klavierübungen (BWV 804 und 805), zwei zweistimmige Inventionen (BWV 784 und 778) sowie – als krönender Abschluss – Bachs (Orgel-)Triosonate Nr. 6 in G-Dur (BWV 530).



Sie musizierten gemeinsam: Elena Gonzales, Magdalena Peter und Marietta Bosshart (v. l.).

Bild: Christof Lampart